

Eine Geschichte zum Thema „Überwindung der eigenen Angst“ deuten

Theodor Weißenborn (geb. 1933)
Der Sprung ins Ungewisse

Martin ist der körperlich schwächste Schüler der Klasse; er ist unsportlich und schreibt lieber Gedichte, doch er möchte schon seit langem gerne in die Tiger-Bande aufgenommen werden. An dem entscheidenden Nachmittag erscheint er nicht zum verabredeten Termin, weil er sich um seine kranke Mutter kümmern will. Da er sich zu dem Grund seines Fehlens nicht äußert, soll er nun eine besonders harte Prüfung bestehen.



Die Stimme des Boss' riss ihn jäh aus seinen Gedanken: „Die Mutprobe lautet: ‚Der Sprung ins Ungewisse‘“.

Martin fühlte sein Herz schlagen. Er wusste nicht, was sie ausgeheckt hatten. Man musste anders sein, wenn man mit ihnen auskommen wollte.

Man durfte nicht dichten. Was verstanden sie von Stimmungen, Farben, Klängen, Gerüchen ...? Das verstand nur Mutter. – Aber sie waren stärker. Man musste sich gut mit ihnen stellen.

Rolf verband ihm die Augen mit einem Fetzen Sackleinen, in der Dunkelheit, die ihn jäh umgab, hörte er den Befehl des Boss': „Los! Tragen!“ – Bald hab' ich's geschafft, bald, dachte er. Aber zugleich stieg Angst in ihm auf. Jemand packte ihn unter den Armen, ein anderer fasste seine Füße, sie trugen ihn. Er lauschte. Nichts war zu hören als das Keuchen der Träger, das dumpfe Tosen des Straßenlärms von ferne und das Geräusch von Schritten, vieler Schritte, der Schritte der „Tiger“, die das Geleit gaben. Es ging eine Treppe hinauf, der Straßenlärm schien näher zu kommen, die Schwärze vor seinen Augen hellte sich auf, sie mussten jetzt im Tageslicht sein. Die Schritte hallten wider. Sand knirschte unter Schuhsohlen, das musste der Betonboden der Maschinenhalle sein, in die sie aus dem Keller heraufgestiegen waren. Wieder wurde es heller. Ein warmes Rot drang durch das Tuch auf ihn ein, Sonnenlicht. Er spürte es auf seinen Armen und Beinen. Vogelruf ringsum. Autohupen, nun deutlich erkennbar aus der Vielfalt der verworren aus der Ferne hereindringenden Geräusche der Stadt, Kollern von Steinen, Schutt, nun wusste er nicht mehr, wo er war. Das Licht verblasste wieder. Eine Eisentreppe erklang, ein Treppenabsatz, Beton, wieder Eisenstufen, die Schritte der andern waren nicht mehr zu

hören. Rot flutete aufs Neue über seine Augen, endlich wurde er abgesetzt. Man stützte ihn, bis er stand, fasste ihn an den Schultern, drehte ihn in eine bestimmte Richtung. Von irgendwoher kam die Stimme des Boss': „So stehen bleiben! Nicht von der Stelle rühren, eh ich es sage! Aufgepasst! Einen halben Meter vor dir ist ein Abgrund. Du weißt nicht, wie tief. Verfolger sind hinter dir. Der Sprung ins Ungewisse ist deine einzige Rettung. Ich zähle bis drei. Bei ‚drei‘ springst du! Verstanden?“

Martin nickte. Er spürte, wie sein Magen sich zusammenkrampfte, es war das gleiche Gefühl wie damals in der Turnstunde, als er aufgestemmt am Reck hing, diese nicht enden wollenden Sekunden lang, die Riege im Rücken, die weißgekalkten Wände der Halle ringsum, die Decke über sich, behangen mit leise schwingenden Ringen – Barren, Pferde, Böcke in den Ecken, Folterinstrumente, eigens erfunden, ihn zu quälen. „Überschlag!“, befahl Dr. Hölzel. Martin zögerte und blickte starr geradeaus. Nun waren schon alle aufmerksam geworden. Er spürte ihre Blicke im Rücken, gleich würden sie lachen. [...]

Wie damals spürte er jetzt den Druck auf seinem Magen, den Schweiß in seinen Handflächen. „Er muss sich durchsetzen“, hatte Vater gesagt. Mehr als einmal hatte er das gehört. – Ich werde mich durchsetzen!, dachte er. Was ich jetzt mache, tu ich freiwillig, damit – „Du kannst noch einen halben Schritt vorgehn!“, rief der Boss. Seine Stimme schien von unten zu kommen. Martin tastete sich mit den Füßen nach vorn. Der Boden war eben und aus Stein. Dann stieß sein Fuß ins Leere. Er fühlte mit der Fußspitze nach, der Boden brach geradlinig vor ihm ab. Vielleicht stand er auf einer Mauerkrone, drei, vier, fünf Meter hoch?

Wie sah es unten aus? War Wasser da, Gebüsch,

Schutt? „So, Dichter, jetzt lass sehn, was du kannst!“
 Martin keuchte. Ich will nicht – ich will nicht, dachte er. – Oh, sein Zimmer jetzt in der Nachmittags-
 sonne, die Boote auf dem Wasser, die Stimmen der Ruderer –
 75 „Ich kommandiere!“, rief der Boss.
 Wenn er nun sehr hoch stand! – Wenn ihm nun etwas
 passierte – wenn sie – wenn sie es wollten!
 – Sie würden weglaufen – keiner von ihnen hatte ihn
 gesehen – und er – und Mutter. Nein, nicht springen –
 80 nicht –
 „Eins ...“, zählte der Boss.
 Wie sie triumphieren würden, wenn er nicht sprang!
 „Zwei ...“
 Nein! Dieser Triumph musste ihm gehören. Er würde
 85 springen. Er würde sie besiegen, dies eine Mal, was
 immer sie auch mit ihm vorhatten. – Er widerstand der
 Versuchung, in die Hocke zu gehen, damit der Sprung
 nicht so tief sein sollte – was würde das schon än-
 dern –, straffte sich und stand, mit den Füßen wip-
 90 pend, aufrecht auf der Kante.
 „Drei!“
 Abstoß, die Arme fliegen nach vorn, Wind saust an
 den Ohren – Mutter, die Decke mit den braunen Mä-
 andern, „Er muss sich durchsetzen!“, Sonnenschirme,
 95 rot, blau, gelb, Lampions – jäh der Aufprall. Die
 Wucht reißt ihn nach vorn. Er fängt den Sturz mit den

Armen ab, da dringen Schneiden in seine Handflä-
 chen, scharf und stechend. Blut läuft warm über seine
 Handballen, das Tuch herunter!

100 Licht!
 Ringsum hockten die „Tiger“ im Gras. Martin sah
 umher. Sie befanden sich im Garten hinter einer Rui-
 ne. Er war von einem Balkon der ersten Etage ge-
 sprungenen. Zwei oder drei Meter tief. Dann begegnete
 105 er dem Blick des Boss’.
 „Hallo, Conny“, sagte er, zaghaft lächelnd, noch klopf-
 enden Herzens. Der Boss betrachtete ihn nachdenk-
 lich und kaute auf seinen Lippen. – Er lächelte nicht
 zurück. „Das war geleistet“, sagte Rolf.
 110 „Halt die Schnauze!“, sagte der Boss. Er blickte Mar-
 tin lauernd an und sagte langsam: „Ich mache das
 Bestehen der Probe noch abhängig von einer Bedin-
 gung: Du wirst jetzt sagen, warum du gestern nicht
 gekommen bist.“
 115 „Aber das hat doch mit der Mutprobe nichts zu tun“,
 sagte Rainer. „Ich finde, er ist gesprungen, das ge-
 nügt.“
 „Schnauze!“, sagte der Boss, und, zu Martin gewandt:
 „Nun?“

(Aus: L. Graf, M. Lienhard, R. Pertsch (Hg.): Geschichten zum Nach-
 denken, © by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlags-
 gruppe Random House GmbH, München 1977)

1. Martin hat Angst. Lege zu diesem Begriff eine Mindmap mit allen Wörtern an, die dir dazu einfallen (auch unterschiedliche Wortarten). Benutze nun einige Begriffe aus deiner Mindmap, um zu erklären, ob Angst für dich etwas Gutes oder Schlechtes ist.
2. Sollte man versuchen, seine Angst zu überwinden, wenn man unbedingt in eine Gruppe (Bande) aufgenommen werden will? Bilde dir eine Meinung.
3. Kurz vor seiner Entscheidung geht Martin ein Satz durch den Kopf (Z. 82): „Wie sie triumphieren würden, wenn er nicht sprang!“ Schreibe die Geschichte an dieser Stelle weiter – mit einer anderen Lösung.